

„Spüren Sie den lieben Gott?“

P. Kentenich

Bündnis-
Impulse
via Whatsapp
0677 630
56919



Wenn man im Wald spazieren geht, sieht man eine Vielzahl an Bäumen, herumliegende Äste, unterschiedliche Spuren am Boden, man hört vielleicht da oder dort einen Vogel.

Was diesen Lebensraum aber eigentlich erhält, sieht man nicht. In diesen Tagen berichtet ein Artikel in einer großen Tageszeitung von einem Geheimnis, das Forscher vor nicht allzu langer Zeit entdeckt haben: Der Wald lebt von einem unterirdischen Geflecht. Diese sogenannten Mykorrhizapilze liefern der Pflanze Salze wie Phosphat und Nitrat, Wasser, und sie ermöglichen einen Austausch der einzelnen Bäume untereinander, so dass schwächere Gewächse mitversorgt werden und gesunde Bäume andere im Wachstum mit Nährstoffen unterstützen können.

Schon als junger Priester hat Pater Kentenich beobachtet: Glaube ist lebendiger, wenn Menschen ihn miteinander teilen. Die Gründergeneration ist gewachsen, weil die einzelnen Burschen – trotz Krieg – untereinander in Kontakt waren, weil sie einander in ihrem geistlichen Streben unterstützt haben und in der Liebe zur Gottesmutter übertrumpfen wollten.

Wie lebensnotwendig menschliches Miteinander ist, hat unser Vater und Gründer insbesondere im KZ Dachau erlebt. Er hat zusehen müssen, wie viele Priester unter diesen menschenunwürdigen Bedingungen zusammen gebrochen sind. Sein Weg: die „Spatzenleine“. Mit Mitbrüdern hat er gemeinsame Mahlzeiten organisiert. Da wurden die zugeschickten Lebensmittelpakete geteilt, bewusst Tischgemeinschaft und Austausch gepflegt, „Blödsinn geredet“ inmitten der Hölle. Doch nicht nur die

menschliche Gemeinschaft wollte er gestärkt wissen: Er hat in den Baracken (unter Lebensgefahr) geistliche Vorträge gehalten, um den Himmel nahe und offen zu halten, um die Verbindung zu Gott und zur Gottesmutter auch in Leid, Tod und Elend nicht abreißen zu lassen. Unter den Priestern sind im KZ Gruppen entstanden mit inhaltlicher Arbeit bis hin zu Kursweihen, die lebenslang gehalten haben.

Körperliche und geistige Nahrung. Menschliche und himmlische Gemeinschaft. Ein Geflecht, ein Verbundensein in persönliche Beziehungen und Bindungen, ein lebensschenkender Organismus, der Überleben ermöglicht. „Der wahre religiöse Erzieher muss ganz zu Hause sein in einer übernatürlichen, jenseitigen Welt, in der Glaubenswelt. Damit müssten alle Fäserchen seines Wesens verknüpft sein. Dadurch bekommt er die Kraft, dazustehen wie ein Fels im Meer.“

Für P. Kentenich war das die vertiefte Erfahrung einer neuen Erkenntnis für unsere Zeit: Wenn das Wurzelgeflecht inniger menschlicher und göttlicher Beziehungen nicht gestärkt und lebendig gehalten wird, kann sich Leben nicht entfalten und wachsen. „Wir müssen brechen mit der mechanischen Auffassung und das Leben als Ganzheit in organischer Betrachtungsweise sehen“. Das ist die Botschaft vom 31. Mai (3. Meilenstein der Schönstattgeschichte): Nicht das Nebeneinander führt zum Ziel, sondern das spürbare In-, Mit- und Füreinander.

Viele von uns erleben das in den sonntäglichen Online-Messen in der Heiligen Stadt. Wir sind verbunden über das Word Wide Web. Wir erleben starke menschliche Verbundenheit - mit Gott in der

Mitte! Wir spüren dieses Verbundensein zwischen Himmel und Erde, von Mensch zu Mensch, von Familie zu Familie.

Dieser Bindungsorganismus

Schönstatt besteht nicht allein aus Bits und Bytes, er ist an hunderten Stellen ganz sinnhaft erlebbar, personal spürbar - durch Orte, Dinge, Ideen, Aufgaben, Ziele und ganz besonders Menschen. Nicht nur, wenn wir einander am Ende der Messe zuwinken. Wer offenen Herzens ist, der wird durch die vielen Kontaktstellen Schönstatts in der Tiefenseele berührt. Der spürt das Netz von Hausheiligtum zu Hausheiligtum als menschlich tragfähig und als Brücke in den Himmel.

Ein zutiefst weihnachtliches Geschehen: Gott und Mensch rücken näher zusammen. Gott nimmt menschliche Gestalt an und adelt so den Menschen, der Gott dadurch ähnlicher wird. Gott kommt ganz sinnhaft in meine, unsere Welt, um uns einen Vorgeschmack auf den Himmel zu geben.

Die Botschaft des 31. Mai muss noch ankommen! Glauben wir an diesen sinnhaften Gott mit all unseren Sinnen. Glauben wir an das Wurzelgeflecht der Heiligen Stadt, das unsere Häuser und Wohnungen und Heiligtümer miteinander spürbar verbindet und tragfähig macht. An Weihnachten wird Gott spürbar Mensch. Lassen wir ihn spüren, dass wir ihn lieben. Lassen wir das einander spüren und erleben, dass dieser Gott jeden Menschen liebt.



Familie
Sickinger

